

Zeitschrift des Zabergäuvereins

Heimatblätter aus dem Zabergäu

Heft 1, Jahrgang 2013,

Steinkreuze im unteren und mittleren Zabergäu

von Günter Keller

Der Zabergäuverein hat ein altes beschädigtes Steinkreuz im Zabergäu restaurieren lassen und am 28. Mai 2011 eine Replik des Kreuzes am alten Standort im Gewann „Chausseewäldle“ auf Haberschlachter Markung wieder aufgestellt. Dies gab Anlass, mich mit Steinkreuzen im unteren Zabergäu näher zu befassen. Die alten Haberschlachter nannten das Gebiet, wo das Steinkreuz bis zur Weinbergflurbereinigung aufgestellt war, nur „enn dr Spennere“. Die Spinnerin von Haberschlacht war der Sage nach eine junge Frau aus Stetten, die auf dem Heimweg von der Spinnstube ums Leben kam.

Im Internet gibt es mittlerweile eine umfassende leicht erschließbare Sammlung von Informationen über Steinkreuze (www.suehnekreuz.de). Nach dem Anlass ihrer Errichtung sind Steinkreuze zu unterscheiden in zwei Hauptgruppen:

1. Sühnekreuze und Gedenkkreuze

Gedenkkreuze wollen an einen Verstorbenen erinnern. In dieser Absicht werden sie in der Regel von den Angehörigen errichtet, oft mit Inschrift, Namen und Todesjahr des Verstorbenen. Das Gedenkkreuz wird an den unterschiedlichsten Stellen aufgestellt, bei Todesfällen durch Unfall meist am Ort des Geschehens. Dieser Brauch lebt bis heute bei Verkehrsopferten fort, wenn deren Hinterbliebene ein Kreuz aus Holz oder Plastik am Rande der Landstraße aufstellen. Als Beispiel für diesen schon sehr alten Brauch soll Hans von Talheim dienen, dessen Gedenkkreuz mit eingemeißeltem Wappen anlässlich seines



*Gedenkkreuz für Hans von Talheim † 1534
(Foto: www.suehnekreuz.de)*

Todes im Jahr 1534 kurz nach der Schlacht bei Lauffen an der Landstraße von Lauffen nach Nordheim errichtet wurde.¹ Die schwer lesbare Inschrift lautet: „*Da man zalt nach Chrristi geburt 15[34] jar uf nechsten durntag nach [dem heiligem] pfingsttag starb her Hans von Dalheim; dem Got gnedig sey*“:

Kreuze ohne Inschrift, oft aber mit den Attributen einer Tätigkeit versehen, deuten auf sogenannte Sühnekreuze. Sie mussten von einem Mörder oder Totschläger als Teil seine Sühne errichtet werden. Auf dem Kreuz war dann die Tatwaffe oder ein Attribut für den Beruf des Opfers eingemeißelt. Das errichtete Sühnekreuz sollte nicht nur für den Täter eine sichtbare Buße sein, sondern auch als Mahnung für Alle dienen, und musste daher in der Regel entweder am Tatort oder gut sichtbar an einem Weg zwischen zwei Orten „auf der Walstatt oder da, wo die Obrigkeit will“² aufgestellt werden.

Ein solches Sühnekreuz dürfte das Kreuz der „Spinnerere von Haberschlacht“ gewesen sein.

Da es bei Sühnekreuzen fast nie schriftlichen Quellen gibt, blühte die mündliche Überlieferung umso heftiger, und es entstand fast immer eine Sage zum Sühnekreuz.

Von den in Baden-Württemberg bekannten Steinkreuzen sind nur 44 % mit einem Symbol oder Zeichen bzw. Ziffern versehen.³ Die „stummen“ Steinkreuze werden in der Literatur eher den Sühnekreuzen zugerechnet, da natürlich gerade sie vom erklärungsbedürftigen Volksmund mit einer Sage versehen sind.

2. Das Steinkreuz als Sühne für Mord und Totschlag

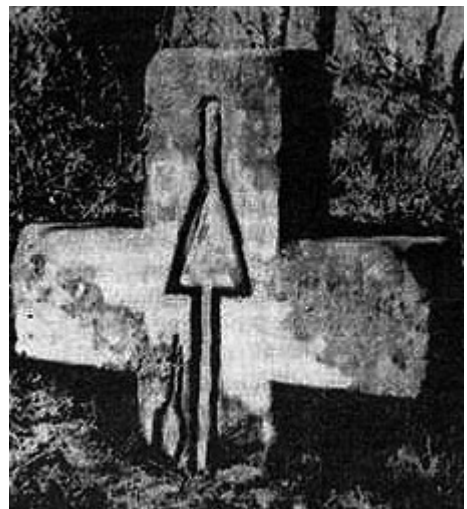
2.1. Germanisches Recht

Privatrecht Die Blutrache war bei den Germanen rechtlich anerkannt. Die Bestrafung des Totschlägers übernahm die Familie des Erschlagenen, zunächst der Hausvater; eine Bestrafung des Verbrechers von Staatswegen kannte das älteste Recht nicht.⁴

2.2. Capitulare missorum generale (Karl d. Große)

Privatvertrag: „... mit aller Eile muss den Nächsten des Getöteten zugefügte Übel durch eine Übereinkunft getilgt werden ... (die das) ... Entschädigungsangebot unverzüglich entgegennehmen müssen und Urfehde gewähren, wogegen der Schuldige unverzüglich die Entschädigung zu leisten hat.“⁵

Urfehde war das von der Sippe des Geschädigten beim Abschluss eines Sühnevertrages geleistete Friedensversprechen. Damit sollte das archaische Recht der Germanen "Auge um Auge, Zahn um Zahn" mit einem wirtschaftlich zu erbringenden Aufwand und durch ein gesetztes Sühnezeichen überwunden werden. Nach und nach unterstützte die Kirche diese Rechtsvorstellung, beharrte aber auf zusätzlichen kirchlichen Sühneleistungen.



Das alte Steinkreuz von Haberschlacht im Zustand von 1963. Die Attribute der Spinnerin, Rocken bzw. Kunkel und Handspindel, sind hier noch tadellos zu sehen. Steht jetzt bei der Kirche. (Foto: K. H. Miste)

2.3. Sühneverfahren als Milderung⁶

Wer im Mittelalter eine andere Person ums Leben brachte, musste nach einem Sühneverfahren Sühne leisten. Das hieß, er musste u.a.

- an einer gut sichtbaren Stelle, möglichst an vielbegangenen Wegen, oder am Tatort ein Steinkreuz errichten lassen und „zu Kreuze kriechen“, ein Gebet oder Ave Maria sprechen
- eine Geldbuße, das Wergeld, an die Angehörigen des Getöteten zahlen.
- Kirchliche Dienstleistungen für das Seelenheil des Verstorbenen erbringen (Messen bestellen, Kerzenwachs liefern usw.)
- eine Wallfahrt vornehmen (oder vornehmen lassen)

Diese Vorgehensweise wurde bis ins 17. Jahrhundert praktiziert.

Soweit es schriftlich überlieferte Vorgaben für die Form eines Sühnekreuzes gibt, lassen sich zwei Grundtypen unterscheiden:

- 4 Fuß hoch und 3 Fuß breit⁷ (1 Fuß = 1 Schuh = ca. 30 cm)
- Im Boden 2 Fuß, außerhalb 3 Fuß hoch und 3 Fuß breit⁸
Grundmaß 5: 3: 1; d.h. der Kreuzesstamm hat fünf Längeneinheiten, der Querbalken drei, die Kreuzesenden eine Längeneinheit

Die Untersuchung der in der Praxis vorkommenden Kreuzformen ergibt jedoch, dass sich keinerlei Normierung erkennen lässt.⁹

2.4. Carolina

Einführung der staatlichen Halsgerichtsordnung oder peinlichen Gerichtsordnung Kaiser Karls V. im Jahr 1530. Mit der „Constitutio Criminalis Caroli“, der sogenannten Karolina erfolgte die Durchführung der Bestrafung von Mord und Totschlag mit Leibes- und Lebensstrafen von Amts wegen. Das Sühneverfahren wurde zurückgedrängt und kam allmählich immer mehr in Abgang. So ließ schon im Jahre 1531 der Bischof von Eichstätt ein Sühnekreuz zerschlagen und forderte die Gefangennahme und Bestrafung des Mörders.¹⁰

3. Sühnekreuze zwischen Lauffen und Güglingen

3.1. Das Spinnerinnenkreuz von Haberschlacht

Maße des alten Kreuzes: Querbalken 2 Fuß breit, Kreuzesenden 2/3 Fuß, Tiefe 20 cm, oberes Kreuzesende („Kopf“) 23 cm

Maße des 2011 erneuerten Kreuzes: Querbalken 2 Fuß breit, Kreuzesenden 2/3 Fuß, Tiefe 20 cm, oberes Kreuzesende („Kopf“) 20 cm, Schaft 60 cm, so dass die Proportionen 100 cm: 60 cm: 20 cm = 5:3:1 für Längsbalken, Querbalken und Kreuzesenden erreicht werden

Attribute: Rocken/Kunkel und Handspindel
Schriftliche Dokumente: fehlen



*Das nach der Flurbereinigung am Ende eines Weinberg-Stichwegs (beim Walddistrikt „Chausseewäldle“) erstellte, lädierte Kreuz.
(Foto: www.Suehnekreuze.de)*

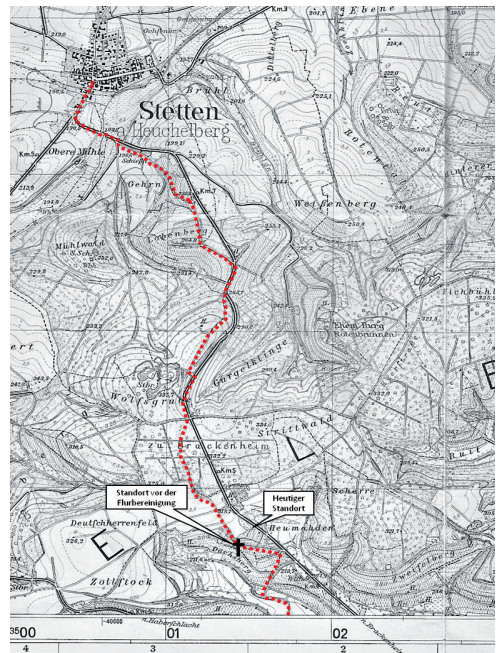


Das neu gefertigte Sühnekreuz bei der Enthüllung v.l.n.r. Pfarrer Carsten Waiß, Bürgermeister Rolf Kieser, Vorsitzender des Zabergäuvereins Uli Peter, Günther Walter, Günter Keller (Foto: Helga El-Kothany)

Mündliche Überlieferung (Variante 1): (Bolay)

Früher, als die Straße von Stetten nach Haberschlacht noch nicht gebaut war, kam des Öfteren ein Mädchen von Stetten in die Spinnstube nach Haberschlacht. An einem solchen Winterabend nahm sie nach dem Vorsitz das Spinnrädchen unter den Arm und machte sich auf den Heimweg. Aber in der Nähe des Waldes wurde sie von jungen Burschen ermordet. Am andern Morgen wurde die Leiche gefunden. Zu ihrem ewigen Gedenken wurde am Ort der Tat ein Stein errichtet und in denselben eine Spindel eingemeißelt. Dieser Stein ist heute noch oben auf der Höhe des Heuchelbergs zwischen Haberschlacht und Stetten unweit der Straße zu finden.¹¹

Zweite Mündliche Überlieferung :
(Günter Walter)



Alter Fußweg von Stetten nach Haberschlacht und alter Standort des Sühnekreuzes nach Günter Walter (Auszug aus TK 6820 Ausg. 1961)

Die "Spinnerin von Haberschlacht" soll auf dem Heimweg von ihrem Spinnstubenbesuch in Haberschlacht von einem verschmähten Liebhaber erschlagen worden sein.¹²

Interessant ist, dass man sich in der Sage die Spinnerin bereits mit einem Spinnrad zum Spinnen vorgestellt hat, während doch auf dem Sühnekreuz nur Geräte zum Spinnen „von Hand“ dargestellt sind. Auch ist in der Sage nicht mehr klar, wer ein Sühnekreuz erstellt. Wäre es ein Kreuz „zu ihrem ewigen Gedenken“, hätte dem Grund nach ein Kreuz mit Inschrift erstellt werden müssen.

Dem alten Haberschlachter Sühnekreuz ist entschiedener Maßen erst das 20. und 21. Jahrhundert schlecht bekommen. Bei der Rebflurbereinigung um 1975 wurde ein alter Weg von Haberschlacht nach Stetten beseitigt. Gleichzeitig setzte man Zeichen und fällte die Bäume eines benachbarten, 30 Meter breiten Waldstreifens „über Nacht“. Dabei fiel ein Baum auf das Steinkreuz, welches vom Sockel brach und Beschädigungen am rechten Kreuzbalken erlitt. Anschließend wurde es im Gewann Gänsberg (Distrikt Chausseewäldle) auf einem Betonsockel aufgestellt. Das Aussehen des lädierten Kreuzes hat nicht befriedigt. So beschloss der Zabergäuverein die Erneuerung des Steinkreuzes und die Aufstellung am gleichen Platz.

Bei der Demontage des alten Kreuzes ist dieses nochmals ein wenig kürzer geworden. Immerhin, noch ist es wenigstens da. Der Zabergäuverein wollte auch das alte Kreuz erhalten, und hat es mit einem neuen Schaft versehen lassen, damit die Kreuzesform wieder sichtbar wird. Das so sanierte Kreuz ist wieder an einem Weg aufgestellt worden, am Weg zum Kircheneingang in Haberschlacht, und soll die Vorbeikommenden mit seiner Form und seiner Geschichte zum Nachdenken bringen.



Das ramponierte originale Steinkreuz im Kirchhof von Haberschalcht (Foto: Günter Keller, 2013)

3.2. Das Metzgerskreuz von Neipperg

Hierzu gibt es drei Beschreibungen, die unter Umständen physisch dasselbe Kreuz darstellen.

3.2.1. Das alte Metzgerskreuz (lfd. Nr. 1) an der Straße zwischen Neipperg und Schwaigern



Das alte Metzgerskreuz von Neipperg (nach Losch, 1972)

und beschrieben mit „*Der echte Metzgerstein 1972 Schwaigern Neipperg*“. Das Bild zeigt ein Steinkreuz, welches offensichtlich nicht überall achteckige Querschnitte hat.

Nach Losch sollen Kreuze mit Achtekantbildung aus der 2. Hälfte des 16. oder der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts stammen.¹⁷ Ein Steinkreuz mit achteckigem Querschnitt bzw. „gebrochenen Kanten“ kommt auch in Ochsenburg vor.¹⁸ Insgesamt zählt Losch etwa 95 achteckige Steinkreuze bei insgesamt rund 800 Steinkreuzen in Baden-Württemberg.¹⁹

Es handelt sich um eine Kreuzform, die nach Losch vor allem im 15. und 16. Jahrhundert gebräuchlich war.²⁰

Das Kreuz ist bereits in der Oberamtsbeschreibung von 1873¹³ und in der Liste der württembergischen Kulturdenkmale von 1889 genannt.¹⁴ Es war 1975 verschwunden und galt 1981 als „gestohlen“¹⁵. Zuvor stand es nach Losch rechts „an der Straße nach Schwaigern, am Waldrand bei einer Straßenabzweigung, auf der Höhe 320“.¹⁶ Der Heimatforscher Günter Walter vermutet, dass das bei Losch abgebildete Kreuz eine Verwechslung mit einem anderen Standort sein muss. Als Beleg bringt er ein Bild aus seinem Album, fotografiert von seinem Bruder



Das alte Metzgerskreuz von Neipperg nach G. Walter. Unten rechts steht ein Grenzstein mit eingemeißeltem „N“. (Foto: Karl Walter, um 1972)

3.2.2. Beschreibung eines Kreuzes (lfd. Nr. 2) bei den Römerhöfen in Schwaigern

Manchmal taucht ein offenkundiges Sühnekreuz auch im 20. Jahrhundert erstmals auf, das „*irgendwann an eine später vergessene Stelle versetzt worden war*. So fand sich auch ein bisher unbekanntes Sühnekreuz auf Gemarkung

Schwaigern“ publiziert 1996 Hans-Heinz Hartmann.

„Das Schilfsandsteinkreuz ist 75 cm hoch, 71 cm breit und hat einen achteckigen Balkenquerschnitt. ... Es war irgendwann, wahrscheinlich von einem Straßenrand weg, an den nordwestlich von Schwaigern liegenden Rand des Buchtalwaldes bei den Römerhöfen versetzt worden.“²¹

Das Kreuz zeigt in der Darstellung bereits abgeschlagene Ecken und Kanten. Es wurde von dem gräflichen Forstverwalter und Heimatkundler Wilhelm Gebauer, Schwaigern, in dessen dortiger „Ranch im Wald aufgestellt; im Gewinn ‚Einsiedeln‘“.²² Zuvor hat es laut Günter Walter beim Schwaigerner Hobbyarchäologen Karl Wagenblast bis zu dessen Tod um 1978 „jahrelang, seit den 60er-Jahren, an der Scheunenwand gelehnt.“²³ Man fragt sich: „irgendwann ... versetzt“, war dies erst nach 1970? Das Kreuz bei Hartmann ist wohl mit dem Kreuz aus der Abbildung bei Losch (1972) und dem heute aufgestellten „Metzgerskreuz“ identisch. Wenn Günter Walter mit seiner Aussage Recht hat, wo stand dann das Kreuz mit den achteckigen Balken ursprünglich? Vielleicht bei „Zellers Kreuz“, einer Stelle nördlich von Schwaigern, an die nur noch der Flurname erinnert?



3.2.3. Beschreibung des Kreuzes (lfd. Nr. 3), aufgestellt an gleicher Stelle wie lfd. Nr. 1 (Stand 2011)²⁴



Foto: Günter Keller, 2011

Im Nachlass von Wilhelm Gebauer fand sich das Kreuz lfd. Nr. 2. Der Heimatverein Schwaigern hat es anschließend „am alten Platz wieder aufgestellt“, also auf der Höhe 320, noch auf Markung Neipberg.²⁵

Maße: ca. 78 cm hoch, 22 cm tief, alle Balkenenden 24 cm lang und breit
Achteckige Balkenform mit jeweils 14 cm in der Horizontalen und Vertikalen

Attribute: keine

Schriftliche Dokumente: fehlen

Sagen: Hier sollen sich zwei Metzger gestritten und, in zwei sagenhaften Varianten, einer den andern²⁶ oder sich gegenseitig²⁷ totgeschlagen haben.

3.3. Das Backschießerkreuz von Lauffen



Foto: Losch, 1981

Das Kreuz war über 100 Jahre in einer Weinbergmauer an der Nordheimer Straße eingemauert. Karl Schäffer, Lauffen, hat es während des Umbaus der Straße gesichert. Er spendete auch die notwendige Steinsanierung, um das Kreuz wieder aufstellen zu können. Überraschenderweise hat das Kreuz auf Vorder- und Rückseite das gleiche Attribut, den Backschießer. Es steht jetzt frei im Klosterhof Lauffen.

Maße des Kreuzes: Höhe 120 cm, rechtes Kreuzesende 24 cm breit, 27 cm hoch, linkes Kreuzesende 22 cm breit, 25 cm hoch, oberes Kreuzesende 27 cm breit, 20 cm hoch, (d.h. **völlig** unsymmetrisch ist der linke Arm etwas schmaler und kürzer als der rechte); mit konischem unbehauenen „Steinfuß“

Attribute: vorn und hinten ein Backschießer bzw. Laibschießer

Schriftliche Dokumente: fehlen

Sage: Da sollen sich zwei Weiber beim Backen von Kirwekuchen gestritten haben, eine sei tot geschlagen worden. Seither haben die Lauffener keine Kirwe mehr.²⁸ (Die gleiche Sage ist aus Cleebornn überliefert, wo es die Kirwe aber noch gibt, und sie gibt es auch für ein Sühnekreuz in Mölderhausen!²⁹)

3.4. Das Kreuz an der Kirche auf dem Michaelsberg³⁰



Rebmesserkreuz 1970 (Foto: Losch, 1981)

Das Kreuz wurde um 1975 bei der Flurbereinigung sichergestellt. Es war zur Neuaufstellung in der Nähe des früheren Standorts am „Unteren Michaelsberger Weg“, etwa 250 m außerhalb Treffentrill in Richtung Stromberg vorgesehen, kam jedoch auf den Michaelsberg, wo es nun in einer Mauerlücke eingelassen ist, überdeckt von einer Steinplatte. Der Schaft ist beidseitig einige Zentimeter flächig ausgebrochen und zum größten Teil eingegraben.

Maße des Kreuzes: Höhe 114 cm, Querbalken 76 cm, Tiefe 21 cm
Oberes Kreuzesende auffallend hoch (36 cm) und 24 cm breit, beide Kreuzesarme 26 cm breit und (18 bis) 24 cm hoch

Attribute: vorn und hinten ein nach rechts weisendes Rebmesser in der Vierung. Oberflächliche Einritzungen im Kopf.

Schriftliche Dokumente: fehlen
Sage: (1. Version) An dieser Stelle soll ein Weingärtner von einem Wanderburschen erschlagen worden sein.

Sage: (2. Version) An dieser Stelle soll eine Mutter ihren sieben Kindern mit einer Sichel den Hals durchgeschnitten haben, als sie in den Notzeiten nach dem Dreißigjährigen Krieg nicht mehr ein noch aus wusste.



*Rebmesserkreuz auf dem Michaelsberg
Foto: Günter Keller, 2011*

3.5. Verschwundene Kreuze

- „Wörners Kreuz“ ist ein im 18. Jahrhundert noch schriftlich nachweisbarer, ehemaliger Flurname in Hausen, in einem Bereich, wo der Rennweg von Lauffen nach Dürrenzimmern die Heerstraße von Meimsheim/Hausen nach Wimpfen kreuzte.
- Zwei ehemalige Steinkreuze befanden sich am jetzigen Kreisverkehr zwischen Brackenheim, Hausen, Meimsheim, Dürrenzimmern. Vor 1930 gab es hier nur die Straße von Dürrenzimmern nach Meimsheim; die Steinkreuze standen rechts auf dem Rain. Eines davon wurde 1969 beim Straßenbau entfernt, das andere zunächst an den Rand der Straße gelegt, später wieder aufgestellt, aber dann umgefahren worden sein. Danach soll eines der beiden Kreuze in einem Brackheimer Arztgarten zunächst „überlebt“ haben, seine Spur hat sich mittlerweile ebenfalls verloren.³¹
- Das Metzgerskreuz von Güglingen stand ca. 500 m südwestlich der Ortsmitte am Ortsausgang bei einer Gärtnerei in der Flur „Kreuzwiesen“, südlich der Bahnlinie in Richtung Pfaffenhofen. Nach 1970 wurde es vermutlich beim Bau einer Straße beseitigt.³²

3.6. Zusammenfassende Betrachtung

Vergleicht man auch nur die hier behandelten noch vorhandenen Sühnekreuze im unteren und mittleren Zabergäu, liegt der Schluss nahe, dass weder eine Norm für die Längenmaße, noch eine Norm für die Kreuzbalkenform, noch eine Vorschrift für die aufzubringenden Attribute erkennbar sind. Die Vielfalt der Formen und Attribute beweist die Fülle an weiteren Beispielen im gesamten Baden-Württemberg (siehe dazu ggf. Losch 1981).

4. Attribute des Spinnens und Webens auf Abbildungen des Mittelalters

Das Spinnen von Garn war bis ins 20. Jahrhundert eine wichtige Beschäftigung der Frauen.

Zunächst sollen einige Begriffe erläutert werden:

Der Grundstoff für das Garnspinnen kommt aus pflanzlichen (Lein-/Flachslangfasern oder Baumwolle) oder tierischen (Schafwolle) Quellen. Durch Verziehen und Verdrehen samt dem anschließenden Aufspulen entsteht beim Spinnen das Spinn Garn.

Das Handspinnen war einst allgemein, bevor das Spinnrad in Verwendung kam. In Südeuropa war das Spinnen ohne Spinnrad, nur mit der Hand, noch bis in die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts üblich. Beim Handspinnen werden nur ganz wenige Hilfsmittel benötigt:

Der Rocken, synonym die Kunkel, bezeichnet einen stabförmiger Stock zum Befestigen der noch unversponnenen Fasern mit einem Band. Bei Azzola³³ findet sich der Begriff des Wrocken, womit die auf den Rocken aufgebundene, noch unversponnene Wolle wird bzw. die Leinfasern bezeichnet werden. Die Hand- oder Fallspindel ist ein aufrecht stehendes Stäbchen, nach beiden Enden spitz verlaufend, das mit der rechten Hand immer wieder am oberen Ende beschleunigt wird und sich um sich selbst dreht. Am unteren Ende befindet sich meist eine Spinnwirtel, ein Ring oder eine durchlochte kleine dicke Scheibe, auch als Kugel aus Horn, Zinn oder Stein aufgesteckt³⁴, um die Handspindel schwerer zu machen und in der Drehbewegung zu stabilisieren. Mit der linken Hand werden nun die Fasern ausgezogen, die die Fallspindel gleichzeitig verdrillt und rechte Hand dreht die Spindel am oberen Ende. Wenn der entstandene Faden lang genug ist, wird er auf der Fallspindel aufgewickelt, bevor letztere den Boden erreicht.

Der Vers „Spinnen am Morgen, bringt Kummer und Sorgen, Spinnen am Abend, erquickend und labend.“ bezieht sich nicht auf die Spinnentiere, sondern die Tätigkeit des Garnspinnens. Wer sich abends in der Spinnstube mit Gleichgesinnten traf, der durfte auch den Austausch von Neuigkeiten und interessanten Geschichten hoffen. Nur wer es nötig hatte, gleichsam Tag und Nacht zu spinnen, der musste finanzielle Probleme haben. In der Brackenheimer Sage von



Auf dem rechten Flügel des Elisabethaltars in der Elisabethkirche Marburg wird die Heilige Elisabeth von Thüringen mit Rocken und Handspindel dargestellt. (Quelle: Azzola)

der „Spinnerin im Mondschein“³⁵ musste sich eine „arme Frau“ vom Spinnen ernähren.



Frau Ingrid Frank, Brackenheim, zeigt am 28.5.2011 das Spinnen mit der Fallspindel (Foto: Helga El-Kothany)

Die Tätigkeit des Spinnens selbst war im Mittelalter nicht verachtet - im Gegenteil; sie war jedoch zwingend der Frau zugeordnet. Ein Lehen, welches auch an Töchter vererbbar war, nannte man Kunkellehen (im Gegensatz dazu: Mannslehen). In einem Tafelbild um 1400 ist die heilige Maria als Himmelskönigin mit Krone, Standkunkel und Spindel abgebildet. Die Spindel war das primäre Attribut für eine weibliche Tätigkeit. Es verwundert daher nicht, dass Spinn- und Webattribute auf Stein in vielerlei Art abgebildet wurden. Spinnen war alltäglich. Allein in Baden-Württemberg lassen sich folgende Belege sammeln: Auf dem Sühnekreuz von Haberschlacht findet sich Kunkel und Handspindel, ebenso auf einem Gedenkkreuz in Zavelstein mit Jahreszahl 1447 und auf einer Grabplatte in Kentheim (Bad Teinach-Zavelstein) sowie auf einem Sühnekreuz aus Kleiningersheim. Eine Handspindel als Attribut ist auch auf den Steinkreuzen von Simmetshausen

(Blaufelden) und Weisbach/Waldbrunn(Neckar-Odenwaldkreis) eingemeißelt. In Mühlhausen bei Tiefenbronn gibt es ein Steinkreuz mit Inschrift, Jahreszahl 1595 und Weberschiffchen als Attribut, während in Au(Landkreis Rastatt) ein Weberschiffchen auf einem Sockel mit gestürzter Handspindel als Zeichen vorkommt.

5. Steinzauber

„So einer bezaubert wurde, der gehe zu einem Kreuz im Felde da einer erschlagen wurde, gehe dreimal links herum in der Dreihöchsten Namen, schlage ein Stück vom Kreuz und werfe es in fließend Wasser und spreche, ich werfe dich in diesen Fluss, damit alle Zauberei und alles Unglück hinwegfließe und müsse der bestahn, der mir solches angetan“³⁶

Mystische und abergläubische Vorstellungen begleiteten die frei in der Landschaft stehenden Steinkreuze und Grenzsteine durch die Jahrhunderte. Kerben oder Mulden sowie verstümmelte Balkenenden können Zeugen dafür sein, dass man früher Steinkreuzmehl für kultische und medizinische Zwecke, gegen Unfruchtbarkeit, Schwindsucht, Pest, Tierkrankheiten usw. gewonnen hat, welches dann kranken Menschen ins Essen oder kranken Tieren ins Futter gegeben wurde.

Im Bereich des Zabergäus ließen sich von mir entsprechende schriftliche Belege nicht zu Steinkreuzen, sehr wohl aber zu Grenzsteinen finden.

Bohnenberger benennt eine Sitte u.a. im Oberamt Brackenheim, die „Splitter von dem Grenzstein als Heilmittel“ gebraucht.³⁷ Bofinger erwähnt aus Schwaigern den Brauch, in der Neujahrsnacht an einem sogenannten Dreimärker, „einem Grenzstein, an dem drei Markungen zusammenstoßen“ etwas Stein weg zu klopfen und den Tieren zu füttern.³⁸ Bei Bolay wird die Sage vom Stein am Nordheimer Streckbauchbrunnen im Wald „Brämich“ erzählt, „*der die Kraft hat, die Weinberge vor dem Erfrieren zu schützen. An Sylvester während des mitternächtlichen Glockenschlages muss man ein Stück davon weghauen, dann bekommt man eine gute Ernte*“.³⁹

Als weiteren Beleg dieses in Einzelfällen nachgewiesenen Brauchs bildet Hartmann 1995 das Neipperger Metzgerskreuz mit den achteckigen Balken ab, mit dem Hinweis: „Sühnekreuz ..., dessen Ecken und Kanten zur Gewinnung von ‚Steinkreuzmehl‘ abgeschlagen wurden.“ Wo immer dieses Kreuz vorher gestanden haben mag: Losch hat es um 1972 noch unbeschädigt fotografiert. Daher ist anzumerken: Nicht jeder Stein, der abgewetzt ist und von dem Teile abgefallen sind, verdankt seine Beschädigungen dem Aberglauben und der Mystik.

Ich füge stattdessen zum Schicksal des jetzigen Metzgerkreuzes von Neipperg folgende Sage hinzu:

Es war einmal ein Metzgerskreuz, das stand viele Jahrhunderte an einer Straße. Mit dem Einsatz großer Mäh- und Mulchmaschinen bei der Pflege der Straßenränder im späten 20. Jahrhundert war es immer mehr im Weg. Als einmal ein Mitarbeiter der Straßenmeisterei nicht aufpasste, übersah er das niedrige Steinkreuz, seine Mulchmaschine schlug an den Stein, die Mulchmesser wurden stumpf. So konnte es nicht weitergehen, und der hinderliche Stein wurde herausgerissen. Ein Sammler, möglicherweise Karl Wagenplast oder Wilhelm Gebauer, hat das beschädigte Steinkreuz dann vor der Vernichtung gerettet. Der Heimatverein Schwaigern hat es später am historischen Platz zwischen Neipperg und Schwaigern wieder aufgestellt. Nun wartet das Metzgerskreuz dort darauf, dass ein unwissender oder gedankenloser Mäharbeiter mit seiner großen Maschine daher kommt und alles wieder „sauber“ abmählt, oder dass ein Autofahrer geradewegs auf es zurast und umsäbelt.

„Steinzauber“ geht heute meist von großflächig arbeitenden Mulchern und Holzerntemaschinen aus. Steinkreuze und Grenzsteine in der freien Flur sind immer und fast überall gefährdet. Vielleicht sollte man sie daher lieber abseits vom Ursprungsort (ex situ) in Lapidarien sammeln und aufstellen, möglichst an gut einsehbaren Stellen, abseits von Maschinen.

1 Hierzu:

Heim, Werner: Zwei Kreuze am Wege, in: "Heilbronner Stimme", Beilage zu "Schwaben und Franken", 7.Jg., Nr.2, 1961. Ergänzte Teile der Inschrift in Klammern.

Karl Klunzinger: Geschichte der Stadt Lauffen am Neckar mit ihren ehemaligen Amtsorten Gemrigheim und Ilsfeld. Stuttgart 1846, S. 76 Dort wird ein Mord um 1666 als Todesursache vermutet.

- 2 Geisingen-Leipferdingen 1582
- 3 Losch, Bernhard – Sühne und Gedenken. Steinkreuze in Baden-Württemberg, Stuttgart 1981, S. XVII (Losch 1981)
- 4 siehe www.suehnekreuz.de
- 5 Hans-Heinz Hartmann: Zeugen mittelalterlichen Brauchtums; in: Schwaben & Franken 42. Jg. 1996 Nr. 4 und 5
Capitulare missorum generale = allgemeines Sendschreiben an die Königsboten
siehe www.suehnekreuz.de sowie Hartmann (1996)
- 6 z. B. Steinkreuze in Geisingen-Leipferdingen 1582, Geisingen 1551, Blumberg 1574
- 7 z.B. ein Steinkreuz in Villingen-Schwenningen-Mühlhausen 1548
- 8 siehe die Beispiele aus dem Zabergäu und die vielen Abbildungen bei Losch (1981) Bildteil
- 9 siehe www.suehnekreuz.de
- 10 Bolay, Theodor: Sagen aus dem Zabergäu, 1982, (2. Erweiterte Auflage), S. 70 (Bolay 1982)
- 11 Zabergäu-Leintal-Anzeiger Nr. 1/2010
- 12 OAB 1873, S. 336 „dasselbst wurden alte Waffen gefunden“
- 13 Paulus, Eduard: Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg. 1889, S. 124; außerdem beschrieben bei Nägele, Anton: Über Kreuzsteine in Württemberg und ihre Bedeutung; Württ. Jahrbuch für Statistik 1913 S. 417b
- 14 Bei Losch, Bernhard – Die Flur-Steinkreuze in Baden-Württemberg. Bericht zu ihrer Bestandsaufnahme; in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 1. Jg. 1972 H4, S.28-38 (Losch 1972) und bei Losch (1981), S. 59
- 15 Losch(1981) S. 59
- 16 Losch(1972) S. 32f
- 17 hier mit einer rätselhaften und unterschiedlich gelesenen zweizeiligen Inschrift „DAS HAE-IST A DEM SIMIL../ ACKER A O 25·5...“; am Zeilenende fehlen womöglich abgeblätterte Zeichen
- 18 Losch(1981) S. XIII und XV
- 19 Losch (1981) S. XVI
- 20 Hartmann(1996)
- 21 Mündl. Mitteilung von Werner Clement, Schwaigern am 14.07.2011
- 22 Günter Walter, Stetten, mündl. am 18.07.2011
- 23 (nach www.suehnekreuz.de)
- 24 Zabergäu-Leintal-Anzeiger Nr. 1/2010
- 25 Bolay (1982), S. 69
- 26 Zabergäu-Leintal-Anzeiger 1/2010
- 27 So habe ich es schon als Kind von meiner Tante Luise Staiger, geb. Keller erzählt bekommen
- 28 Bolay(1982), S. 69
- 29 entnommen aus Losch(1981) S. 50f. Die Angaben zu den Maßen und Sagen beruhen auf Informationen von Kurt Sartorius (um 1975).
- 30 Nach Losch (1981), S. 59 und mündl. Informationen von Kurt Sartorius, Bönnigheim und Heinz Vogel, Dürrenzimmern am 2. 8. 2011
- 31 Losch(1981) S. 59
- 32 Azzola, Juliane und Friedrich Karl: Spinnrocken und Handspindel - zwei steinerne Denkmale von 1447. In: Schwäbische Heimat (Zeitschrift des Schwäbischen Heimatbundes) 36.Jg., 1985, S.37-45
- 33 Steinerne Spinnwirtel: Grabfund aus der Steinzeit; nach: M. Much, Zweiter Bericht über die urgeschichtlichen Ansiedlungen in Niederösterreich, MAG II, 1872, 125-130.
- 34 Zuerst aufgezeichnet von Ernst Meier: Deutsche Sagen, Sitten und Gebräuche aus Schwaben, Stuttgart 1852
- 35 Nach Hartmann (1996)
- 36 Bohnenberger, Karl: Mitteilungen über volkstümliche Überlieferungen in Württemberg Nr. 1; in Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde Jg. 1904
- 37 Bofinger, Karl: Sitte und Brauchtum im Kreis Brackenheim, Stuttgart 1938 S. 81
- 38 Bolay(1982), S. 66